

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim, Telefon 69. Geschäftsstelle in Hochheim: Wallenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 s. Nachzahlung A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerslohn

Nummer 91

Dienstag, den 31. Juli 1934

11. Jahrgang

Vor zwanzig Jahren

Schiffsaltdokumente zum Kriegsbeginn.

Berlin, 2. August. Die Antwort Frankreichs auf die Frage der deutschen Regierung liegt nunmehr vor. Sie ist ausweichend und zweideutig gehalten.

Berlin, 2. August. Wie wir erfahren, ist gestern nachmittag 5 Uhr die volle Mobilmachung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

Das Generalkommando in Leipzig hat der Kreishauptmannschaft Leipzig auf eine Anfrage folgendes mitgeteilt: Das Generalkommando in Leipzig ist von einem Anschlag auf den Kaiser oder den Kronprinzen nichts bekannt. Die öffentliche Äußerung des kommandierenden Generals von Leipzig, daß der Kaiser ermordet worden sei, ist nicht geteilt worden. Es muß diesen Gerüchten aufs Schärfste widerprochen werden.

In anderen Blättern war gestern gemeldet worden, daß in Stuttgart achtzig, nach anderen Berichten neunzig Militärpersonen des französischen Goldes beschlagnahmt worden seien. Unsere Anfrage erklärt uns die Generaldirektion der Reichsbahn, daß die Meldung frei von Unrichtigkeiten ist.

Friedrichshagen, 5. August. Es ist das Gerücht in Berlin verbreitet, daß der Müggelsee verunreinigt sei. Dieses Gerücht ist vollkommen falsch. Das Wasser ist untersucht worden und als völlig einwandfrei befunden worden.

Wien, 3. August. Nach dem Bündnisse wäre Italien verpflichtet, wenn seine beiden Verbündeten in einem Doppelkrieg stehen, ihnen mit der bewaffneten Macht zu helfen. Italien hat es sich vertragsmäßig bereit erklärt. Italien wird höchstwahrscheinlich neutral bleiben. Es begründet seinen Standpunkt mit dem Hinweis auf die in Libyen gebundenen Kräfte von etwa 70 000 Mann. Es verläutet, daß es seine Neutralität damit rechtfertigt, daß die italienische Flotte nicht genügend besetzt sei. In Wirklichkeit dürfte Italien sich neutral verhalten, weil es nicht genau weiß, welchen Entschluß England am Anfang oder im Verlaufe des Krieges fassen werde. Italien will nicht auf einer Seite stehen, auf der sich England vielleicht nicht befinden wird.

Berlin (Montag, 3. August, abends 8 Uhr) wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Bisher hatten deutsche Truppen dem erteilten Befehl zufolge die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen sind seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die Innere Regierung noch vor wenigen Tagen die Innere Zone einer unbesetzten Zone von zehn Kilometern zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien hatten seit gestern deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger haben seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheitsrat hat die Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Forderungen zu stellen.

Nürnberg, 4. August. Mehrere Kraftwagen mit Dankschreiben und Geld für Russland bestimmt, sind in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Wagen sind anzuhaltend sofort der nächsten Behörde zuzuführen.

Nürnberg, 5. August. Die Insassen der Automobile, die Geld nach Rußland schaffen, sollen das Geld jetzt Radfahrer übergeben haben, die Mauerkleidung tragen.

Amstelm wird mitgeteilt, die Jagd auf angebliche feindliche Gelbautomobile ist einzustellen. Sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftfahrverkehrs für unsere Bevölkerung.

Berlin, 3. August. Ein Kriegskredit von 5 Milliarden Reichsmark wird vom Reichstag gefordert werden.

Brüssel, 4. August. Die deutsche Regierung hat sich an die belgische Regierung mit dem Ersuchen gewandt, den belgischen deutschen Truppen durch belgisches Gebiet zuzulassen. Die deutsche Regierung fügte bei, daß sie jede Garantie für die Integrität Belgiens und für den Ersatz jeglichen Schadens, der dem belgischen Staat erwachsen könnte, zu übernehmen bereit sei. Die belgische Regierung hat diesen Antrag mit dem belgischen Ultimatum der deutschen Regierung beantwortet, worauf der deutsche Botschafter Brüssel verließ und die Regierung sollen sich nach Antwerpen begeben.

Warnung an Italien

Die Gefahren einer Intervention. — Ernste Besorgnisse bei der kleinen Entente. — Eine südslawische Erklärung.

Berlin, 30. Juli.

Die drohende Haltung Italiens und der italienische Aufmarsch an der österreichischen Grenze werden bei den übrigen europäischen Mächten mit Unbehagen und Besorgnis verfolgt. Besonders Südslawien und die anderen Staaten der kleinen Entente sind stark beunruhigt. Man durchschaut, was Italien unter dem „Schutz der Unabhängigkeit Österreichs“ versteht und erkennt die Gefahren für den europäischen Frieden, die in einer Intervention Italiens liegen würden.

Die südslawische Botschaft in Berlin gibt folgende Mitteilung heraus, die, ohne Italien zu nennen, doch eine ernste Warnung nach Rom darstellt:

„Gegenüber den Ereignissen in Österreich ist der Standpunkt der südslawischen Behörden vollständig korrekt. Es wird eine strenge Kontrolle an der Grenze vorgenommen, und von irgendwelchen Zwischenfällen oder Provokationen kann keine Rede sein. Bisher sind 700 österreichische Flüchtlinge auf der Linie Maribor—Dravograd (Marburg—Drauburg) mit 200 Gewehren, einem Maschinengewehr und einigen Revolvern festgenommen, sofort entwaffnet und interniert worden. Es handelt sich durchweg um Leute jüngeren Alters.“

Die Bewegungen an der Grenze werden mit offenen Augen beobachtet, und es wird allen Stellen zur Pflicht gemacht, die Ruhe zu bewahren. Es wurde alles Notwendige veranlaßt, um die Sicherheit der Grenze zu gewährleisten und die korrekten Beziehungen zu Österreich aufrechtzuerhalten.

Obwohl der Standpunkt eingenommen wird, daß die Vorgänge in Österreich streng innenpolitischen Charakters sind und während alles getan wird, um die guten nachbarlichen Beziehungen zu Österreich nicht zu verletzen, ist die südslawische Regierung der Ansicht, daß im Falle besonderer Verwicklungen einzig und allein der Völkerbund zuständig ist, um über die österreichische Frage als internationales Problem zu entscheiden. Jede andere einseitige Maßnahme bzw. eine Intervention wäre eine Verletzung der Friedensverträge und könnte weitere Folgen hervorrufen.

Etwaige Unterstellungen bzw. Entstellungen hinsichtlich des Verhaltens südslawischer Behörden Österreich gegenüber werden auf das Entschiedenste zurückgewiesen.

Unbehagen auch in Prag

Auch in der tschechoslowakischen Regierungspresse beginnt sich die Besorgnis gegenüber einem wachsenden Einfluß Italiens in Österreich abzuzeichnen. So gibt der bekannte Zeitartikler der dem Prager Außenministerium nahestehenden „Cikove Noviny“, Hubert Ripka, einen großen Teil der Schuld der Entwicklung in Österreich der Tatsache, daß sich durch italienischen Einfluß das Regime Dollfuß dem Austro-Faschismus in die Arme geworfen habe.

Und in Frankreich

Das „Petit Journal“ weist auf die Gefahren einer einseitigen Intervention hin, eine Gefahr, über die man sich vor allem in Prag, Bukarest und Belgrad klar sei. Italien habe sich in Teilschritt vorgegangen, während Großbritannien noch zögere. Frankreichs Rolle bestehe darin, die verschiedenen Auffassungen praktisch miteinander in Einklang zu bringen, um der gemeinsamen Aktion die erforderliche Wirksamkeit zu verleihen, ohne daß man deshalb in Belgrad, Bukarest oder Prag noch länger beunruhigende Gespenster heraufbeschwöre.

Wer mischt sich ein?

Die Phrase von Österreichs „Unabhängigkeit“.

Stockholm, 30. Juli.

„Svenska Dagbladet“, das führende konservative Organ Schwedens, das vor allem in der österreichischen Frage durchaus nicht deutschfreundlich eingestellt ist, bringt in einem Zeitartikel sehr bemerkenswerte Ausführungen zu der Frage der Unabhängigkeit Österreichs. Es weist darauf hin, daß von einer wirklichen Unabhängigkeit des Landes gegenwärtig keineswegs die Rede sein könne und sagt hierüber wörtlich:

„Es ist festzustellen, daß die von Mussolini unterstützte und wohl auch in großem Umfang finanzierte Heimwehr ebenfalls den Totalitätsanspruch erhoben hat. Gleichzeitig ist es bemerkenswert, daß man in der hiesigen Debatte über Österreich so eindeutig den Nationalsozialismus im Auge gehabt hat, daß man fast ganz vergaß, daß Italien sich in gleichem Maße — aber ohne jede Grundlage in der Bevölkerung — in die inneren Angelegenheiten Österreichs eingemischt hat.“

Die Heimwehr Starhemborgs, vielfach wenig besser als reine Banditenhorden, habe in vielen Orten nach Belieben bauen können, weil man auf Seiten der

Regierung ihre Verbindungen mit Rom kannte und selbst auf Mussolinis Unterstützung angewiesen war.

Eine der wichtigsten Aufgaben in Österreich ist folglich, daß die Heimwehr der gewöhnlichen Polizei und der Gendarmerie Platz macht und daß Italien der Möglichkeit beraubt wird, weiterhin eine eigene Armee auf österreichischem Boden zu halten.

Die italienische Pressehege

Die deutschen Blätter gegen die hysterischen Ausbrüche.

Berlin, 30. Juli.

Die italienische Presse setzt ihre antideutsche Kampagne mit unverminderter Heftigkeit fort und überschlägt sich vor Zorn über die trübselige Zurechtweisung ihres Tones durch deutsche Zeitungen. In allen Zeitungen erscheint überdies der Artikel des „Giornale d'Italia“, der die Verantwortung Deutschlands am Tode Dollfuß auf Grund von Beweismaterial dantun soll.

Die Berliner Blätter nehmen abermals ausführlich gegen die Hege der italienischen Presse Stellung. So greift u. a. das „Berliner Tageblatt“ zwei Beispiele unerhörter Unglimpfung der Deutschen heraus. Der „Messaggero“ schreibt: „Siehe da, wie das wilde Tier zu seiner wahren Natur zurückkehrt! Es denkt an neue Blutspenden, an Vergeltungen und Rache“, und der „Popolo d'Italia“ sagt von den Deutschen: „In ihren trüben Seelen sind die wilden Instinkte und der Blutdurst wieder erwacht, den die römische Kultur in zwei Jahrtausenden des Christentums in ihren Romaden seelen abgedämpft hatte. Die Nationalsozialisten sind Mörder und Väter, nur das und nichts anderes.“ Wir verzichten darauf, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, auf dieses Niveau eines journalistischen Tiefstandes zurückzusteigen und übergeben diese Verwilderung der italienischen Presse dem Urteil des deutschen Volkes und der Welt.

Der „Deutsche“ schreibt: „Es spricht ein Haß daraus, eine Gesinnung, die so tiefstehend ist, daß die Italienfreunde in Deutschland wohl für lange Zeit geheilt sein dürften.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich mit dem Grundgedanken der italienischen Politik der sogenannten Verteidigung der Unabhängigkeit Österreichs und sagt, diese Politik glaube einen großen Nachbar im Norden nicht vertragen zu können und fragt:

für welchen Fall die italienischen Truppen eigentlich marschieren sollten.

Von Deutschland — so fährt das Blatt fort — ist die staatliche Unabhängigkeit Österreichs erneut bestätigt worden. Es konnte sich also nicht um die „Gefahr“ des Anschlusses handeln. Wären die italienischen Truppen marschiert, wenn die Aufständischen in der Provinz gesiegt hätten oder wenn die österreichische Exekutive bei der Unterdrückung auf größere Schwierigkeiten gestoßen wäre?

Ne Art und Weise, wie durch eine maßlose Hege die italienische Volkstimmung mobilisiert worden ist, läßt an der italienischen Entschlossenheit kaum einen Zweifel, nämlich nicht etwa nur den Anschluß zu verhindern, sondern in Österreich nur eine solche Regierung zu dulden, die Italien genehm ist. Das ist die größte Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes, die wohl denkbar ist.“

Letzte Meldungen

Das Standgericht beginnt

Aburteilung des Dollfuß-Mörders.

Wien, 31. Juli.

Entgegen den ursprünglichen Meldungen, wonach die erste Sitzung des Militärgerichtshofes am Mittwoch stattfinden sollte, wurde überraschend bekannt, daß der Militärgerichtshof bereits am Montag nachmittag zu seiner ersten Verhandlung zusammengetreten ist.

Die ersten Angeklagten waren der Mörder des Bundeskanzlers, Planetta, und ein zweiter Führer der Aufständischengruppe, die in das Bundeskanzleramt eindrang, der ehemalige Soldat des Bundesheeres Holzweber.

Keine planmäßige Revolte

Die Aufständischen waren überrascht.

Belgrad, 30. Juli.

Die Blätter berichten aus Warasdin in Kroatien, daß dort ein großes Lager für die österreichischen Aufständischen, die die südslawische Grenze überschritten haben, errichtet wird. Man rechnet damit, daß 800 bis 1000 Mann untergebracht werden sollen. Sämtliche Blätter haben Berichterstatter nach Warasdin entsandt und veröffentlichten jetzt Unterredungen mit einzelnen Aufständischen.

Aus den Berichten geht übereinstimmend hervor, daß die Revolte in Österreich nicht vorbereitet war, sondern bei den Aufständischen selbst die größte Überraschung auslöste.

Dollfuß' Nachfolger

Die neue österreichische Regierung. — Schuschnigg Bundeskanzler.

Wien, 30. Juli.

Amflich wird gemeldet: Bundespräsident Miklas hat heute morgen 2 Uhr den bisherigen Bundesminister für Unterricht Dr. Kurt Schuschnigg zum Bundeskanzler ernannt und die von dem designierten Bundeskanzler vorgelegte Liste der Mitglieder der neuen Regierung genehmigt. Fürst Starhemberg bleibt Vizkanzler.

Die Liste der neuen Regierungsmitglieder lautet: Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt; Vizkanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird; Bundesminister Egon Berger-Waldeneegg, der mit der Führung der Auswärtigen Angelegenheiten betraut wird; Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Funktion als Generalstabskommissär die Angelegenheiten der inneren Verwaltung; Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Buresch; Bundesminister für Handel und Verkehr Fritz Stodtner; Bundesminister für soziale Verwaltung Odo Reustädter-Stürmer, dem überdies die Angelegenheiten der berufsständischen Neuordnung zugewiesen werden. Die Befehlsgewalt des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten.

Auf den ersten Blick zeigt es sich, daß das Kabinett eine außerordentliche Stärkung des Heimwehregiments bringt. Besonders hervorzuheben ist die Ueberweisung des Ministeriums des Inneren an einen Heimwehrvertreter, nämlich Egon Berger-Waldeneegg.

Schreckensregiment der Heimwehren

Wie verlautet, hat der verhaftete Aufständische Otto Planetta gestanden, den Bundeskanzler ermordet zu haben. Das Kaliber seiner Waffe stimmt mit der Schußöffnung überein. Er habe angegeben, den Mord aus Rache wegen seiner Entlassung aus dem Bundesheer begangen zu haben.

Flüchtlinge, die die österreichische Grenze überschritten, wissen davon zu melden, daß die letzten Tage in Österreich ein wahres Schreckensregiment der Heim- und der Ortswehren gezeigt haben. Die 144 ehemaligen Bundesheerangehörigen und Polizeibeamten, die am 25. Juli das Bundeskanzleramt besetzt hatten und denen man in Kenntnis des Todes von Dr. Dollfuß freies Geleit zusicherte, wurden zunächst in die Marokkaner-Kasernen der Polizei-Marktabteilungen gebracht. Von dort schaffte man sie in die Notarreste der ehemaligen Fabrik Armbruster, wo sie den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt waren. Zum Teil handelte es sich hierbei um reine Racheakte, zum Teil versuchte man, auf diese Art Geständnisse zu erpressen.

Um den Leiden seiner Gefährten ein Ende zu machen, legte der ehemalige Stabsfeldwebel des Bundesheeres, Planetta, ein 35jähriger Frontsoldat mit besten Führungszeugnissen, das Geständnis ab, er habe auf Dollfuß geschossen.

Die 14 Leute, die das Gebäude der österreichischen Rundfunkgesellschaft erstürmt hatten, wurden nach Berichten ausländischer Augenzeugen so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bis zur Untermöglichkeit entstellte weggetragen wurden. Nur vier wurden in die Gefängnisse eingeliefert; über den Verbleib der übrigen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Man befürchtet, daß sie ermordet wurden.

Die Heimwehren hausten nach den Flüchtlingsberichten im ganzen Lande barbarisch. In Niederösterreich wurden mehrere tausend Personen verhaftet. Man brachte sie in Turnhallen und Sälen unter, wo sie nicht einmal Platz zum Liegen hatten. Die Zahl der allein in Niederösterreich bei den Geiselaufhebungen Ermordeten wird von Seiten der Flüchtlinge auf 100 geschätzt.

Die letzte Zuflucht

Eine uneinnehmbare Felsenstellung der Aufständischen an der südslawischen Grenze.

Ein sehr interessanter Bericht traf am Montag aus Kärnten ein. Während im allgemeinen die Ruhe im ganzen Bundesgebiet wiederhergestellt ist, haben sich 300 Aufständische unter Führung des Gräfling Thurnischen Försters Joseph Bötz auf dem Rabenstein an einer steilen Felsklippe an der südslawischen Grenze festgesetzt. Sie weigern sich, sich zu ergeben, und haben die fast uneinnehmbare Felsenstellung schwer verhängt. Von südslawischer Seite aber, wo der Zugang leichter ist, werden sie von den Bewohnern mit Nahrung versorgt. Die Heeresgruppen haben Parlamentäre zu Bötz geschickt mit der Aufforderung, er möge sich ergeben.



Bötz wies dieses Ansinnen ab und erklärte, daß er bestimmt wisse, die Sache der Aufständischen stünde knapp vor dem Siege. Augenblicklich laufen Verhandlungen zwischen der österreichischen und der südslawischen Regierung, um die Einsetzung von Artillerie auf österreichischer Seite zu ermöglichen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß abirrende Geschosse auf südslawischem Boden niedergehen.

Die Möglichkeit einer Gefangennahme besteht überhaupt nicht, da eine Umzingelung der Aufständischen nicht durchgeführt werden kann.

Erbhof und Agrarkredit

Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz.

Berlin, 30. Juli.

In einem Vortrag vor Vertretern der Presse sprach Dr. A. Herrmann über das Thema: „Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz.“ Die Bodenfrage als Schlüssel zum Verständnis des sozialen Problems. Dr. Herrmann führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Agrar- und Bauerngesetzgebung hat im Sinne des deutschen Sozialismus nicht den Weg der Verstaatlichung des Grund und Bodens beschritten, sondern hat für das Eigentum des Erbhofbauern an Grund und Boden ein völlig neues, d. h. vom römisch-rechtlichen abstrakten Eigentumsbegriff des BGB völlig abweichendes Eigentumsrecht entwickelt. Drei grundlegende revolutionäre Bestimmungen bilden die Eckpfeiler des Reichserbhofgesetzes:

1. Der Erbhof ist nicht mehr veräußerlich. Mit dieser gesetzlichen Bestimmung hat der Boden den Charakter einer Handelsware wieder abgestreift. Die Frage, wie wir die Gesamtheit unserer Volksgenossen auf eigenem Grund und Boden ernähren können, ist heute mehr denn je Kern der sozialen Frage überhaupt. Die Voraussetzung für die Lösung dieser Aufgabe ist die Lösung der Bodenfrage.

2. Der Erbhof ist nicht mehr frei vererblich. Das Gesetz schließt sowohl eine Teilung wie eine Belastung des Erbhofes zu diesem Zwecke aus.

3. Der Erbhof ist nicht mehr belastbar. In Verbindung mit dem jetzt bestehenden Vollstreckungsschutz alau-

den einerseits viele Bauern, sie brauchen in Zukunft für ihre Schulden einzustehen.

Der Bauer muß fähig sein, seinen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Dazu gehört auch die Bezahlung der Schulden, soweit dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaft möglich ist. Andernfalls kann ihm die Verwaltung und Nutzung des Erbhofes auf eine gewisse Zeit oder auf Dauer entzogen werden.

Auf der anderen Seite ist die Auffassung, daß der Fortfall der Möglichkeit einer hypothekarischen Sicherheit eines Darlehens der Erbhof keine Sicherheit mehr bietet, unhaltbar. Das RGG sieht eine zusätzliche Sicherung durchaus vor.

Grundsätze für den Agrarkredit

In Zukunft werden für den Agrarkredit folgende Grundsätze Geltung haben. Es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung:

1. daß das Reihkapital nur dort einen Anspruch auf Zinsen habe, wo diese aus den Erträgen gezahlt werden können. Ein zu einem bestimmten Zeitpunkt durch Kündigung zu machender oder fällig werdender langfristiger Kredit darf in Zukunft zunächst im Bereich der Erbhofwirtschaft nicht mehr Verwendung finden.

2. Kredite, die nicht produktiv in landwirtschaftlichen Betrieben festgelegt werden, sind in Zukunft nicht denkbar. Der künftige Erbhofkredit soll grundsätzlich möglichst aus den Erträgen eines Jahres abbezahlt werden. Der künftige Erbhofkredit soll grundsätzlich als Personalkredit sein. Die Versorgung der Landwirtschaft und vor allem der Erbhöfe mit Krediten kann in Zukunft nicht mehr dem Bauern und Landwirt überlassen werden. Um einerseits den Bauern künftig vor wirtschaftlichen Gefahren zu schützen und andererseits auch zum Schutz der Kreditgeber und Sparer eine Kreditkontrolle, die die produktive Verwendung der Kredite sichert, müsse der Reichsnährstand Organe schaffen, die zwischen Bauern und Kreditgeber die erwähnte doppelte Funktion ausüben.

Bier Geschwister ertrunken

Donauwörth, 30. Juli. In der Donau bei Günzburg ertranken die beiden Gastwirtschaftler Monika und Anna Wier. Ihre Leichen konnten jetzt geborgen werden. Es ist das tragische Geschick der Familie Wieser, daß bereits im Jahre 1923 genau an der gleichen Stelle zwei Geschwister ertrunkenen Mädchen beim Baden in der Donau den Tod gefunden haben. So hat der Fluß aus ein und derselben Familie nicht weniger als vier Geschwister als Opfer gefordert.

Der Geiger

Roman von Fritz Poppenberger



der Roland-Bar

„Du bist zu dem Fest der lustigen Ilse gekommen, um im weltverlorenen Winkel Trübsal zu blasen?“ sprach Ilse den Fremden neckisch an, das unter Wästen übliche „Du“ gebrauchend.

„Es kann mir niemand Lustigkeit aufzwingen, auch die lustige Ilse nicht“, antwortete der Fremde.

„Warum gehst du dann zu Festen?“

„Warum?“ Der Fremde lachte. „Darum!“ Bei diesem Worte legte er die Geige an das Kinn und fing wieder zu spielen an. Doch diesmal bildete sein Spiel einen seltsamen Kontrast zu seiner ernststen Stimme, denn es war der neueste Schimmschlager.

Ilse verstand. „Ach so, Sie sind von der Musik?“

Der Fremde setzte die Geige ab. „Ja, ich bin hier nicht Gast, sondern nur Musikanst“, antwortete er bitter, ironisch.

Denn er hatte den Wechsel vom „Du“ auf das förmliche „Sie“ gehört.

Ilse zuckte zusammen. Wo, wann habe ich diesen Satz schon gehört, dachte sie. Im selben Tonfall gesprochen, dieselbe Stimme? Unsicher fragte sie: „Kenne ich Sie nicht?“

Der Fremde lachte. „Wie soll ich das wissen? Weiß ich denn, wer Sie sind?“

„Run, Sie haben recht. Ich würde mich ja demaskieren, wenn Sie mir dann antworten würden. Aber wer gibt mir die Gewissheit, daß Sie mir die Wahrheit sagen?“

„Ich kann Ihnen ja den Gefallen tun, und mich auch demaskieren; aber, bitte, wenn Sie mich wirklich kennen, dann dürfen Sie niemandem verraten, daß ich hier bin. Insbesondere der Tochter des Hauses nicht.“

Ilse horchte neugierig auf. „Warum gerade nicht der Tochter des Hauses?“

„Ich habe meine besonderen Gründe. Es ist ja auch nicht gerade Sitte, daß auch die Musiker kostümiert sind; aber unter anderen Umständen wollte ich hier nicht spielen. Ich wollte eigentlich überhaupt nicht; aber der alte Werrling hat mich so lange gebeten, bis ich nachgab. Doch wie gesagt, nur unter der Bedingung, daß ich auch maskiert sein darf, und daß er mich nicht verrät. Denn die Tochter... es wäre mir peinlich, wenn sie mich erkennen würde.“

„So? Kennen Sie Ilse?“

Der Fremde zögerte mit der Antwort. „Schließlich... das gehört nicht hierher. Ich habe ohnehin schon Dinge geredet, die Sie nicht interessieren können. Bitte, legen wir die Masken ab?“

Gast gleichzeitig nahmen beide die Larve ab, und... „Protopoff!“

„Sie selbst, Fräulein Ilse?“

Verzweifelt standen sich die beiden gegenüber. Ilse war die erste, die das Gespräch wieder begann: „Also gerade ich soll Sie nicht erkennen? Warum?“

Protopoff zögerte, und schien betrocken. „Ich... ich habe mich verkehrt gefühlt... Nein, eigentlich nicht, ich habe Sie verkehrt... Ich weiß nicht mehr recht.“

„Ich Sie verkehrt? Ja, ich merkte es; doch konnte ich mir nicht erklären, auf welche Weise!“

„Aber ist es eben, daß Sie nicht die geringste Schuld trifft... so daß eigentlich die Schuld auf meiner Seite liegt und trotzdem...“

Ilse hörte verständnisvoll zu. „Ich begreife Sie nicht ganz. Sie sprechen in Rätseln.“

Protopoff, der bisher zur Seite gesehen hatte, wandte sich das Gesicht voll zu. „Ich werde Ihnen mein Geheimnis am besten erklären. Es verleiht mich, Sie mir den Jodelposten antragen.“

„Aber...?“

„Ja, Sie haben recht. Ich sagte mir ja auch, daß die Jodelposten und ein Jodel nicht weit voneinander entfernt sind. Deswegen trifft Sie eben auch keine Schuld, sondern nur mich. Ich bitte Sie deswegen um Entschuldigung.“

„Nein, so war das. Aber nicht gemeint. Ich habe Ihnen nie diesen unglücklichen Vorschlag gemacht, wenn man mir nicht gesagt hätte, Sie wären früher einmal Jodel gewesen.“

Protopoff's Gesicht nahm einen herben Zug an. „Früher?“ Dann lächelte er matt, und sagte schüchtern: „Nein, Fräulein Ilse, ich war früher nicht Jodel.“

Es lag Ilse auf der Zunge, zu fragen, was er eigentlich gewesen sei; doch sie fürchtete durch eine Indiskretion Protopoff wieder zu verletzen, und reichte ihm nur zur Lich die Hand: „Entschuldigen Sie, bitte, auch meine Unwissenheit.“

Protopoff hielt die kleine, warme Hand in seiner Rechten. Langsam zog er sie an die Lippen, und preßte einen langen Kuß auf ihre schlanken Finger.

Warm sah Ilse den fremden Geiger an. Wie vornehmlich sein Kopf aus der dunklen Umrahmung des Domino abhebt, dachte sie. Ein schöner Mann. Und willens sie ihre Hand in seiner Rechten. (Fortsetzung folgt)

Mannhafte Bischofsworte

Rundgebung der katholischen Jugend an der Saar.
Saarbrücken, 30. Juli.

Die katholische Jugend an der Saar war zu einer großen Tagung in Saarbrücken versammelt, zu der die beiden Bischöfe von Trier und von Speyer erschienen waren. Nach Gottesdiensten und sportlichen Veranstaltungen fand am Nachmittag eine große Rundgebung im Stadion am Kieselhofes statt, an der etwa 50 000 katholische Jungmänner und Jungmänner teilnahmen. Bischof Bornemann von Trier ermahnte die Jugend gläubig, wahrhaftig, mutig und treu zu bleiben. Dabei führte er mit deutlicher Anspielung auf die neugegründete katholische Zeitung „Neue Saarpost“ aus: Es geht ein Zug der Unwahrhaftigkeit durch die Welt. Die Lüge ist bei vielen Menschen Lebenspflicht geworden in Wort und Schrift, im gesellschaftlichen und im politischen Leben. Selbst an den Bischof wagt sich die Lüge heran, auch im Saargebiet.

Katholische Jugend, wenn dir einer sagt: dein Bischof stände zu einer jüngst gegründeten neuen saarländischen Zeitung, dann sage ihm im Namen deines Bischofs: Du bist ein Lügner. Und wenn Freunde dieser neuen Zeitung dir sagen: Unser Bischof denkt wie wir, er sagt es nur nicht, oder gar: Er darf es nicht sagen, dann sage ihm: Du bist schlimmer als ein Lügner, du bist ein Verleumder. Hat das mit Politik oder gar mit Abstimmung zu tun, wenn ich so spreche? Wenn Deutschlands und Frankreichs Regierungen sich in Genf verliert haben, keinerlei Druck und Einfluß auf die Abstimmung ausüben zu wollen, so gilt das auch für mich als Bischof.

Der Bischof von Speyer und ich, wir sind Bischöfe für alle katholischen Saarländer, wie es auch unsere Priester sind und sein müssen. Aber ich wehre mich gegen die Lüge, die das Vertrauen zerstört, das mich mit meinen Saarländern verbindet.

Bootsunglück auf dem Tessin

Acht Personen ertrunken.

Mailand, 30. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Tessin in der Nähe von Ponte Ticino bei Gallarate. Eines der Außenbordmotorboote, die den starken Ausflüßlerverkehr zu bewältigen hatten, hatte anstelle der 10 zugelassenen Fahrgäste über 20 an Bord genommen. Bei Bewegungen der Bootsinsassen floß Wasser über den infolge der Belastung unmittelbar über der Wasserfläche liegenden Bootsrand.

Als in der Aufregung einige Insassen im Boot aufsprangen, schlug das Boot um und sämtliche Personen fielen in den reißenden Fluß. Zehn Personen konnten lebend ans Ufer gebracht werden. Nur zwei hatten die Kraft, sich selbst zu retten. Acht Personen wurden von den Fluten mitgerissen und ertranken.

Aus der Welt des Wissens

Die slawische Geburtenziffer ist im Verhältnis zur Bevölkerungszahl doppelt so hoch wie die in Mittel-, Nord- und Westeuropa.

Von 1880 bis 1930 ist das japanische Volk von 35 auf 65 Millionen, also auf fast das Doppelte angewachsen.

Ungarn war vor dem Kriege 325 000 qkm groß, nach dem Diktat von Trianon aber nicht es nur mehr 92 697 qkm. Die Bevölkerung beträgt jetzt 7,5 gegenüber 21 Millionen.

Rußland zählt 161 Millionen Einwohner. Es hat sich seit dem Jahre 1932 um 3 Millionen vermehrt.

In Italien waren vor dem Kriege nur 84 700 ha mit Gemüse angebaut, jetzt sind es 163 000 ha.

Die Gesamtzahl der zurzeit unverheirateten Frauen der Welt wird auf etwa 300 Millionen geschätzt.

Reichsender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Frühstück; 8.15 Wasserstandsmeldungen; Wetter; 8.20 Gymnastik; 10 Nachrichten; 11 Werbefonzert; 11.40 Programmanlage, Wirtschaftsmeldungen; Wetter; 11.50 Sozialdienst; 12 Mittagstanz I; 13 Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.20 Mittagstanz II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14 Mittagstanz III; 15.30 Giechener Wetterbericht; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen; 22.45 Lokale Nachrichten; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 2. August: 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 14.40 Rinderstunde; 15.50 Kurzbericht der Woche; 17.30 Deutsche Gespräche; 17.50 Aus Zeit und Leben; 18.15 Familie und Rasse; 18.25 Spanisch; 19 Militärkonzert; 19.30 Saarländische; 19.40 Fortsetzung des Militärkonzerts; 20.15 Konto: Unvorhergesehene Ausgaben gleich 1.12 Mark, heitere Angelegenheit; 20.45 Stunde des Soldaten; 22 Wir schneiden unser neues Korn; 22.35 Lokale Nachrichten; Wetter, Sport; 22.50 Tanzmusik.

Sau Südwest siegt im Kampfspielpokal Bayern 3:5 geschlagen.

Die mit großer Spannung in ganz Deutschland erwartete Entscheidung um den Kampfspiel-Fußball-Pokal nahm am Sonntag im Nürnberger Stadion einen würdigen Verlauf. Die Mannschaft des Saues Südwest schlug die bayerische Gaumannschaft überlegen und sicher mit 5:3, nachdem sie bereits bei der Halbzeit mit 4:1 geführt hatte. Nach der Pause mußte sie dann noch das Handicap in Kauf nehmen, zwei ihrer besten Leute durch Verletzungen zu verlieren. Die Südwest-Mannschaft fand das Treffen aber dennoch siegreich durch und erwies sich damit als würdiger Kampfspielmeister.

Die beiden Mannschaften traten mit einer einzigen Ausnahme in den Aufstellungen an, die die Vorabschlusssiege überstanden hatten. Die Bayern hatten für Münchener den Münchener Wendl als Verteidiger aufgestellt. Vor dem Spiel gab es einen kleinen Zwischenfall, da beide Mannschaften in blau-weißem Trikot erschienen. Die Zuschauer verlangten in Sprechschören Änderung der Kleidung, das Spiel wurde aber trotzdem begonnen. Erst in

der 7. Minute bekamen die Südwest-Spieler rote Trikots und damit schien auch ihr Spiel wie ausgewechselt, denn während sie in den ersten fünf Minuten nur eine untergeordnete Rolle spielten, war ihre Überlegenheit nachher umso größer.

Der Gau Südwest hat das Spiel verdient gewonnen. Die Mannschaft bot bei weitem das zweckmäßigere Spiel, hatte allerdings in der ersten Halbzeit das Glück auf ihrer Seite. Hier waren die Chancen gleich verteilt, und der Halbzeitstand hätte ebenso 4:4 wie 4:1 heißen können.

Der Ausklang im Stadion

Die Deutschen Staffelleistungen.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden setzte der Zustrom der Menschenmassen zum Stadion ein. 60 000 Zuschauer waren es schließlich, die größte Zahl, die jemals bei einem deutschen Sportfest zugegen waren, als die Wettkämpfe des letzten Tages im Stadion, Fußball-Entscheidung, Staffelleistungen usw. begannen. Die Kämpfe um die Deutschen Staffelleistungen waren prächtig und hartnäckig, so daß es eigentlich wundern würde, daß hier nicht der eine oder andere Rekord gefallen ist.

Die 4-mal 100-m-Staffel gewann Preußen-Krefeld, der Titelverteidiger dadurch in 41,9 Sek. vor der Frankfurter Eintracht.

Ein wunderbares Rennen gab es auch in der Staffel über 4-mal 400 m. Der Hamburger SV verteidigte seinen Titel mit Erfolg.

Die 4-mal 1500-m-Staffel wurde eine sichere Beute der Stuttgarter Riders. 19 Mannschaften fanden sich hier am Ablauf ein, die Stuttgarter Riders hatten allein zwei Mannschaften ins Rennen geschickt; ihre 2. Staffel belegte noch den 4. Platz hinter NK Hamburg und Polizei Berlin.

Das Ende der Kampfspiele

Ansprache des Reichsportführers. — Telegramm an den Führer.

Nürnberg, 30. Juli. Im Beisein von etwa 70 000 Zuschauern wurden die Deutschen Kampfspiele mit einer eindrucksvollen Feier beendet, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Nach dem Einmarsch der mit frischem Eichenlaub geschmückten Sieger und Siegerinnen, denen ein Wald von Fahnen des alten und neuen Deutschlands voranzog, hielt der Reichsportführer von Tschammer und Osten eine Ansprache, in der er den Verlauf der IV. Deutschen Kampfspiele, die erstmals im Zeichen des geeinten deutschen Volkes, aber auch der geeinten deutschen Turn- und Sportbewegung gestanden hätten, hervorhob. „Ihr habt,“ so wandte er sich an die Sieger, „kameradschaftlich, hart und ritterlich gekämpft. Euch den Preis der Ehre, das höchste Grün zu verleihen, ist mir ein Bedürfnis. Es soll ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß ihr nicht für Euch, für Euren Verein oder Verband, sondern für Deutschlands Ehre gekämpft und gestritten habt.“

Der Reichsportführer verlas dann den Wortlaut des an den Führer gerichteten Telegramms:

„Zum ersten Male feiert die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung ihre Kampfspiele. Über 8000 aktive Teilnehmer und 70 000 Zuschauer aus allen Zweigen des Sports und aus allen Teilen des Reiches enthielten Ihnen, mein Führer, mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue ein dreifaches Sieg-Heil.“

Unter flatternden Fahnen verließen die Sieger nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied die Stätte ihres Triumphes.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Getreidegeschäft vom 30. Juli. Amlich notierten: Weizen: 21.20, Festpreise, Preisgebiet B 15 per 16. 8. bis 31. 8. 19.90, B 16 20.10, B 17 20.40 Mark, jeweils plus 0.40 Mark Ausgleich; Roggen: Festpreise, R 15 per 16. 7. bis 31. 8. 16.10, R 16 16.40, R 13 15.70, jeweils plus 0.40 Mark Ausgleich; Braugerste inf. 19 bis 21, Industrieerste (Wintergerste, neue zweizeilige) 18 bis 20, Raps inf. ab Station Festpreis 31; Futtergerste Festpreise, Preisgebiet G 7 vom 16. 7. bis 31. 8. 15.10, G 8 15.40, G 9 15.60, G 11 15.90, jeweils plus 0.30 Mark Ausgleich; Hafer: Festpreise, Preisgebiet S 11 per August 15.10, S 14 15.60, S 17 15.90 Mark, jeweils plus 0.30 Mark Ausgleich; Mais mit Sad 20; Weizenkleie feine mit Sad 11, grobe 11.50, Roggenkleie 12, Weizenfuttermehl 12.25, Roggenfuttermehl 12.75, Weizenmehl 16, Weizenmehl IV B 16.75, Erbsenfuttermehl 17.20, Sojabrot 16, Rapskuchen 14.50, Palmkuchen 15.70, Rostkuchen 17.70, Leinkuchen 17.60, Birtreber 17, Maltzmehl 14.50 bis 15.50, Rohmelasse 9, Wiesenheu lose neues 10 bis 11, Luzerneheuen 11 bis 11.60, Stroh drahtgepreßt Roggen und Weizen 2.60 bis 3, Hafer und Gerste 2.60 bis 2.80, Stroh gebündelt Roggen und Weizen 2.20 bis 2.60, Hafer und Gerste 2.20 bis 2.40 Mark; Mehl: Weizenmehl Type 563 inf. Spezial Null Preisgebiet 11 29.25, B 10 29.15, B 9 29.05, B 7 28.85 Mark jeweils plus 0.50 Mark Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen 1.50 Mark, mit 30 Prozent Auslandsweizen 3 Mark, Frachtausgleich 0.50 Mark per 15 Tonnen-Ladung. Roggenmehl: Type 997 Preisgebiet R 16 Juli-August-Lieferung 24.15, R 15 23.75, R 13 23.25, Mark plus 0.50 Mark Frachtausgleich.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 30. Juli. Auftrieb: 1209 Rinder, darunter 415 Ochsen, 102 Bullen, 312 Kühe, 380 Färsen, 576 Kälber, 33 Hammel, 9 Schafe, 3865 Schweine. Preise: Ochsen: a) 33 bis 34, a2) —, b) 31 bis 32, c) 28 bis 30, 22 bis 27; Bullen: a) 30, b) 28 bis 29, 25 bis 27, 23 bis 24; Kühe: a) 29 bis 30, 25 bis 28, 18 bis 24, 12 bis 17; Färsen: a) 34, 32 bis 33, 28 bis 31, 23 bis 27; Kälber: Sonderklasse geflitzten; andere Kälber: a) 40 bis 42, 35 bis 39, 29 bis 34, 20 bis 28; Hammel: b2) 32 bis 34; Schweine: a) 51 bis 52, a2) 48 bis 50, 49 bis 52, 47 bis 51, b) 45 bis 50, c) und f) —, g) 43 bis 45, 40 bis 42.

Frankfurter Produktendörse vom 30. Juli. Amlich notierten: Weizen 20.70 bis 20.90, Roggen: R 9 15.70, R 13 14.10, R 15 16.50, Großhandelspreis frei Mühle der genannten Preisgebiete: Futtergerste: G 9 15.90, G 11 16.20, G 12 16.40, Hafer: 1. Ernte 18 bis 18.25; Weizen-

mehl: Type 563 Spezial Null aus Inlandsweizen Preisgebiet B 10 28.90, B 7 28.60, plus 0.50 Mark Frachtausgleich; Roggenmehl: Type 997 Festpreisgebiet R 23, R 13 23.35, R 15 23.75, plus 0.50 Mark Frachtausgleich; Weizenmehl IV B 17 bis 17.25, Weizenmehl 16.50 bis 16.75, Weizenkleie 12.57, Weizenkleie 11.25, grob 11.57, Rapsfuttermehl 13.25, Roggenfuttermehl 12.25, Sojabrot 15.80, Palmkuchen 15.70, Erbsenfuttermehl 17.20, (Fabrikpreise ab fab. Fabrikstation), Treber 17.10. — Die Mehlpreise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation, gemäß Anordnung 9 der W.B., Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 10 der W.B.; Heu gesund und trocken 10.50 bis 11.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Selb. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Selb. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-A. VI. 34: 762

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau



Neue deutsche Feilheringe 3 Stück 25

Oelsardinen . . . Dose 40, 34, 28, 18
Deutscher Wermut Literfl. o. Glas 70
Neue Linsen . . . Pfd. 40
Neuer Grünkern . . . Pfd. 40
Eierband-Nudeln in Pergamin-Beutel 40

Zum Obstkuchen:

Konfektmehl „Patu“ . . . Pfund 24
Auszugsmehl 00 . . . Pfund 22
Blütenmehl fein . . . Pfund 20
Korinthen . . . 1/4 Pfd. 10
Sultaninen 1/4 Pfd. 18, 12, 10 u.

Zum Gurken-Einlegen:

Kräuter-Essig . Literfl. o. Glas 35
Kohl's-Essig „Gurkin“ Literfl. o. Glas 45

Latscha

3% Rabatt auf Zucker und Tabakwaren

liefert Lebensmittel

Ein frischer Transport kann.

Ferkel u. Läufer - Schweine, sowie ein frischer Transport frischemelkende u. hochtragende

Kühe u. Rinder

eingetroffen.

Karl Krug, Hochheim a. M. Telefon 148

2-3 Zimmerwohnung zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25

1 Wurf schöne Serken zu verkaufen.

Peter Hirschmann

H. S. Volks-Wohlfahrt

Gaufrührung Hefen

Frankfurt am Main

Postfach. Nr. 7227

Weltstimmen

die Monatschrift, die Ihnen die Bücher, von denen man spricht nach Inhalt, Wesen und Charakter vorstellt.

Stets unterhaltend, fesselnd, anregend! Viele schöne Bilder!

Jeden Monat ein Heft für 80 Pfennig.

Frank'sche Verlagehandlung - Stuttgart